

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 91 (1965)  
**Heft:** 35

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** Barino, Viktor

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Sind Sie das wirklich?

Kürzlich war in der Altstadt, wo bekanntlich der Verkehrsraum je länger je knapper wird, folgende Szene zu beobachten: Ein Polizist gab mit der Hand das Haltezeichen für eine Dame, die eben vom Trottoirrand aus sich und ihr Vehikel wieder gemeinsam in den Verkehrsstrom zu stürzen versuchte. Mit der Hand wies er auf eine Tafel mit Anhalteverbot und wollte eben seinem berechtigten Unmut über deren Nichtbeachtung wohlformulierten Ausdruck verleihen, als die seitliche Scheibe herunterging und sich die Dame vernehmen ließ: Sie habe doch hier gar nicht parkiert, sondern nur ganz kurz stationiert und seit wann denn das Ein- und Aussteigen nicht mehr gestattet sei und für was man eigentlich die hohen Fahrzeug- und Benzinsteuern bezahlen müsse und von wem die städtischen Beamten den Lohn bekommen würden falls nicht die Steuerpflichtigen insbesondere die Automobilisten ...

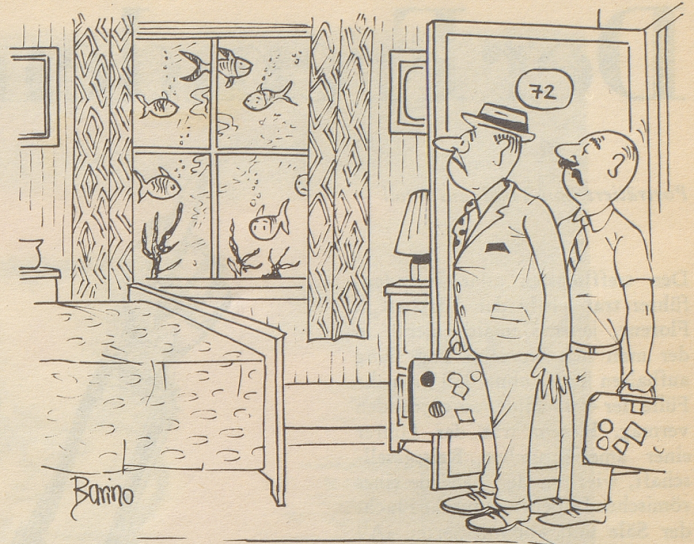
Der Hüter der Ordnung sagte irgend etwas, was im dämlichen Redestrom ungehört unterging, und wies mit der Hand verdeutlichend auf die beiden sich kreuzenden roten Striche in dem ominösen Signal hin. – Ja das sei auch so etwas Neumodiges immer neue Signale man könne doch nicht immer am Straßenrand nach Signalen äugen wo es doch so viele Verkehrsidioten gebe die es auf einen abgesehen hätten besonders auf die Damen am Steuer und wo doch sogar das Gesetz vorschreibe man müsse den Verkehr beobachten und ob der Polizist etwa behaupten wolle ...

Der Hüter der öffentlichen Ordnung winkte ab und machte einen neuen Versuch, etwas zu sagen. Ver-

geblich. – Man solle doch anschreiben wie weit die angebrachten Tafeln Geltung besäßen man könne doch nicht wegen so einer Tafel kilometerlang ein Verbot einhalten und überhaupt gebe es efüngs so viele Täfeli daß ein normaler Mensch ...

Der Beamte zog sein Notizbuch und – gewitzigt durch seine früheren nutzlosen Versuche, etwas sagen zu dürfen – verlangte mit gebieterischer Geste den Ausweis der Dame zu sehen. Diese suchte eifrig im Handschuhfach, in der Handtasche, in den Taschen des Mantels, der zusammengefaltet neben dem Fahrersitz lag, und unterdessen: Ob die Polizei nichts Gescheiteres zu tun habe als den kleinen Parksündern nachzulaufen und ob es nicht nötiger wäre die Mittellinienschleicher am Wickel zu fassen die es doch allen mit einem GT- oder TS-Modell rein unmöglich machten so zügig zu überholen wie es in den Prospekten geschrieben stehe und ob der Staat eigentlich glaube der Verkehrssteuerzahler habe den Mehrpreis für das Zweivergasermodell ausgelegt um wie die andern wie ein Wisa Gloria unsere seit langem ungenügenden Straßen entlangzuspazieren und ob er der Polizist etwa meine sie die Dame am Steuer ...

Inzwischen hatte sich der Ausweis gefunden; er war doch im Handschuhfach gewesen. Ohne Kommentar griff der Uniformierte danach, öffnete ihn, besah sich abwechselnd Foto und Fahrerin und zog die Augenbrauen zweifelnd in die Höhe. Die Dame bemerkte das. Ja die Foti sei nicht besonders gut und auch nicht mehr ganz neu ob die Polizei ihr etwa Vorschriften ma-



« Sie wollten doch ein Zimmer gegen das Meer! »

chen wolle darüber wie sie ihre Haare zu schneiden und die Augenbrauen in Kurven zu legen hätte das fehlte gerade noch daß man alle Hennenschiß eine neue Foti machen lassen müßte für in den Fahrausweis und wahrscheinlich dann noch jedesmal zehn Fränkli abladen für den Stempel hä ...

Dieser Satz war so lang geraten, daß das abschließende energische Hä den letzten Rest Atem verbrauchte, was den vifen Polizeier in die Lage versetzte, die Frage einzuwerfen: «Sind Sie das wirklich?» Inzwischen aber hatte die Dame wieder Luft bekommen. Und wie!

Das fehlte gerade noch daß die Subalternen versuchten frech zu werden das lasse sie sich dann öppen nicht gefallen nein auf gar keinen Fall ihr Mann kenne einen Kantonsrat wo in einer Kommission sitze und das sei eine Beleidigung einer Dame vorzuhalten wie sie in inert zwei Jahren so gealtert habe daß man sie nicht mehr kenne nein

das sei jetzt doch der Gipfel und der Polizist solle nur sehen und erleben wie es ihm gehe wenn der Herr Kantonsrat erst einmal im Kantonsrat dem Herrn Regierungsrat erzählt haben werde was er für freche Beamte auf die unschuldige Menschheit loslasse und dann werde man schon sehen daß ...

Die Empörung verschlug der Dame erneut die Luft für einen kurzen Augenblick. Der Polizeibeamte wahrte seine Chance: «Nur nicht so aufgeregt. Sie haben mir bisher bloß noch keine Möglichkeit geboten, einen richtigen Vergleich zwischen Ihnen und dem Bild im Ausweis anzustellen. Die Foto zeigt nämlich eine Dame mit geschlossenen Mund.» Die hierauf eintretende kurze Stille benutzte der Hüter unseres Verkehrs, die nötigen Einträge in sein Taschenbuch zu machen. Dann gab er der explosionsgefährdeten Dame freundlich das Zeichen zum Wegfahren.

AbisZ

